

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 8

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ueberlebenden

Lange redeten sie nichts. Tagelang.
In Kisten und Fässern fanden sie Nahrung genug
für Wochen und Monate. Dann sagte einer
das Wort, und sie wiederholten es:
Wir sind die Ueberlebenden.

Kommt ihr Bericht von einer Insel? Ich weiss es nicht.
Kommt ihr Bericht von einer Stadt, die in Trümmern liegt? Wir wissen es nicht.
Eines Tags war die Erzählung da, ging von Mund zu Mund
und bekam ihren Namen:
Bericht von den Ueberlebenden.

Sind wir die Ueberlebenden? Werden unsere Nachkommen es sein?
Da ist vieles nicht leicht zu verstehen an der Geschichte.
Wie das Wispern der Waldbäume, kommt sie her,
oder das laute Schweigen in der Telefonmuschel,
wenn die Leitung tot ist.

Tot. Tot. Tot. Wir aber leben!
Und da ist auch kein Rascheln und Reiben von Blättern,
sondern das Sausen von den Autobahnen und manchmal,
wenn die andern Geräusche leiser werden, in der Nacht
das ferne Rollen und Schlingern der Linienflugzeuge.

Einmal, vor langer Zeit, sass ich in einer kleinen gelben Flugmaschine.
Der Pilot flog, ohne mir's angekündigt zu haben, Vrrillen und Loopings.
Habe ich Sie jetzt das Gruseln gelehrt? fragte er, als wir in Belp gelandet waren.
Ich war Soldat und er Oberst.
Der Soldat schwieg.

Seitdem denke ich zuweilen an die Ueberlebenden, höre sie schweigen oder reden
und weiss nicht, bin ich der, der redet oder der, dem erzählt wird?
Denn ich wusste damals nicht, ob ich springen sollte.
Aber wir flogen zu niedrig,
und ich wäre zerschellt.

Vielleicht hören viele, wie ich, Geschichten von den Ueberlebenden?
Vielleicht erwachen viele und hören sich reden: Wir sind die Ueberlebenden?
Vielleicht ist die Angst deshalb in uns, weil wir einst Ueberlebende *waren*?
Auch Robinson lebt in uns.
Und Freitag lebt in uns.

Und eine Fregatte wird segeln über den Horizont.
Und die Motoren werden atomangetrieben sein.
Robinson findet Freitag, und Freitag
wird Robinson helfen. Und da wären wir dann wieder
bei den Abenteuern unserer Knabenbücher

und könnten die üblern, wie wir wohl meinten,
vergessen. Aber sie vergessen *uns* nicht –
die Geschichten von den Ueberlebenden.
Denn wir flogen zu niedrig damals,
und ich wollte schon springen.

Albert Ehrismann

Das Finanzgenie

Peter und Hans waren zwei ungleiche Freunde: Peter leichtlebig und unbekümmert, Hans bescheiden in seinen Ansprüchen und sparsam. Peter war stets in Geldnöten, Hans aber hatte sich stille Reserven angelegt.

Eines Tages kam Peter zu Hans, um sich Geld auszuborgen. Hans gab ihm eine Hunderternote mit blutendem Herzen, denn er ahnte das Nimmerwiedersehen.

Was macht man nicht alles aus Freundschaft!

Geld ist zum Verwenden da – war Peters Devise. Als das vereinbarte Rückgabedatum fällig wurde, sann er nach neuen Möglichkeiten von Geldbeschaffung. Er ging zu Heiri, einem andern seiner näheren Bekannten, und borgte dort eine Hunderternote aus. Diese brachte er schnurstracks dem Hans.

Einen Monat später führte er die gleiche Prozedur in umge-

kehrter Richtung aus: borgte Geld bei Hans und brachte es Heiri.

So verfuhr er jeden Monat. Nachdem seine Methode gut funktionierte, machte er Hans und Heiri miteinander bekannt und bat sie das Geld selber auszuwechseln, er brauche ja nicht mehr den Ueberbringer zu spielen.

Soll das Ganze ein Witz sein? Sagen wir besser eine Metapher auf die Verrechnungssteuer. *WL*

Pünktchen auf dem i


Garantie

öff